



Politik als schmutziges Geschäft - Szene aus „Kings of War“, grandios inszeniert vom belgischen Regisseur Ivo van Hove KK (2)

FESTWOCHE

WIEN

Alle

Machtlust will Ewigkeit

„Kings of War“ vom genialen Regisseur Ivo van Hove, uraufgeführt bei den Festwochen in Wien. Eine Collage aus Shakespeare-Stücken über die zeitlos gültige Mechanik der Macht und der Heuchelei.

WERNER KRAUSE

Drei exemplarische Werke von William Shakespeare wählte der vielfach preisgekürnte Regisseur Ivo van Hove für seinen jüngsten Geniestreich: „Henry V.“, „Henry VI.“ und „Richard III.“. Schon mehrmals bewies er, wie elastisch und zeitlos gültig Shakespeares Stücke sind, nie zuvor tat er es so drastisch, düster, auf die Gegenwart und, so ist zu befürchten, auch auf die Zukunft zugeschnitten. In „Kings of War“ filtert van Hove die blutigen Essenzen aus den Königsdra-

ZUR STÜCK

Kings of War, Text nach „Henry V.“, „Henry VI.“ und „Richard III.“ von William Shakespeare.

Inszeniert von Ivo van Hove mit der Toneelgroep Amsterdam. In niederländischer Sprache mit deutschen Untertiteln.

Wiener Festwochen, Halle E im Museumsquartier, 7. 6.

Karten: Tel. (01) 589 22 11

Wertung: ★★★★★

men - Machtlust, Gewalt, Kriegswahn, Meuchelmorde, eiskalte Intrigen, emotionaler Frost.

„War Room“

Schon der Einstieg macht klar, dass der Brückenschlag ohne jegliche Tücken, aber prallvoll mit Heimtücken, auf beklemmende Weise gelingt. Das Bühnenbild, das der exzellente Designer Jan Versweyveld schuf, ist eine Nachbildung von Churchills „War Room“; ein Bunker-Labyrinth, eine Schaltzentrale des Krieges und des menschlichen Ausnahmezustands. Mit Landkarten,

Betten und einem simplen Schreibtisch mit drei Telefonen, der den Thron ersetzt.

Geboten wird fünf Stunden lang Cinemascope-Theater über Machträusche, denen stets ein äußerst kurzer Kater folgt, ehe das nächste moralische Komasaufen beginnt, als Wiederkehr des Immergleichen und Immer-schlechten. Die Geschichte als Lehrmeisterin? Hier offenbart sich ihr völliges Versagen.

Salongepplauder

Ivo van Hove genießt auch als Virtuose multimedialer Aufbereitung einzigartigen Status. Durch Live-Cams und Einspielungen aus den Labyrinth, aber auch durch gefilmte Nahaufnahmen der durchwegs brillanten Akteurinnen und Akteure seiner Amsterdamer Toneelgroep potenziert sich die Dämonie ebenso wie durch die oft wie bei einem Salongepplauder ausgeübte Befehlsgewalt, unterlegt durch Renaissancemusik. Die Warlords tragen noble Anzüge, Realpolitikern und Exekutivorganen der

Finsternis gleich, in ihren Worten steckt die Fratze des Wahnsinns.

Alles wird zur Parabel. Egal, ob nun Heinrich V. einen sinnlosen und hirnrissigen Krieg gegen Frankreich anzettelt oder ob sein Nachfolger Heinrich VI. sich als frömmlicherisches und bigottes Weichei entpuppt, das durch eine verlogene Opportunistenschar zum Hampelmann verkommt.

Telefonat mit Putin

Den Schlussakkord in diesen diabolischen Endspielen ohne wirkliches Ende setzt der Prototyp unter den Seelenkrüppeln - Richard III., verkehrt herum in die Welt katapultiert als Scheusal, aus Schleim gemeißelt. Dass er am Höhepunkt seines Furors zu den Telefonen greift, um fröhlich mit Frau Merkel und den Herren Obama und Putin zu parlieren - es ist das einzige Mätzchen einer zynischen, lange nachwirkenden Lektion über das schauerhafte, aber allzeit florierende Horrorgeschäft namens Politik. Langer, gebührender Applaus zu später Stunde.